

das Gespräch, als wenn nichts geschehen wäre, fort und zog sich nach Aufhebung der Tafel zurück. Ob er wohl in diesem Augenblicke an das Wort Friedrichs II. dachte, zu dem er sich im Jahre 1789 in seinem Tagebuche bekannte: „Die monarchische Verfassung ist entweder die beste oder die schlechteste, je nachdem sie verwaltet wird“? Nach seiner Erklärung vom 16. April war jetzt der Fall eingetreten, in dem er das Band zwischen König und Volk für zerschnitten betrachtete. Aber er war ja jetzt seiner Truppen nicht mehr sicher, um den Übergang ausführen zu können. Von Wagdorf erfuhr er, daß der König sich ohne Wissen seiner Minister und Ratgeber entschieden und daß Senfft sofort um seine Entlassung nachgesucht hatte. Er verständigte sich dann mit seinem treuen Generalstabschef, dem Oberstleutnant Aster dahin, zusammen mit ihm die Festung zu verlassen. Dann setzte er mehrere Schriftstücke auf. In dem einen erteilte er dem Generalmajor v. Steindel das Kommando über die Festung:

„Auf Befehl Sr. Königlichen Majestät wollen Euer Hochwohlgeboren, dem ich hiermit das Kommando der Festung übergebe, selbiges in die Hände des Generals Reynier niederlegen, dessen Ordre in Allem annehmen und sich mit ihm verständigen, welcher Teil der Garnison zum 7. Armeekorps stoßen, und welcher Rest die Garnison ausmachen soll. Ich mache Euer Hochwohlgeboren zugleich bekannt, daß der Oberstleutnant Aster nebst mir sich zu Sr. Kgl. Maj. begibt.“

Ein zweites Schreiben aus jenen Stunden liegt vor, dessen Adressat nicht genannt ist. Es hat sich in Gneisenaus Papiere unter Thielmanns anderen Briefen gefunden und war nach Berkens Angabe an Yorck am 11. Mai angeblich aus „Nibelschütz“ eingesandt. Diesen Ort giebt es aber nicht. Vielleicht handelt es sich um einen Offizier dieses Namens. Die Behauptung Heller v. Hellwalds, daß der Adressat der Kosakenführer Oberst Löwenstern gewesen wäre, bestätigt sich nicht. Denn Löwenstern erwähnt den Brief in seinen Denkwürdigkeiten nicht und befand sich außerdem am 11. Mai zu weit entfernt von Torgau in Kunertswalde nördlich von Dresden. Die nächstliegende Annahme ist, daß der Brief an Kleist gerichtet war.

*Lohmann
1791*